

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postkontokonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite
Zeile 18 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 174

Dienstag, am 29. Juli 1930

96. Jahrgang

Notverordnung auch in Sachsen

Hilfe für die Bezirksfürsorgeverbände

Von der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

Wie allgemein bekannt und durch entsprechende Mitteilungen der kommunalen Spitzenverbände in Sachsen wiederholt festgestellt worden ist, befindet sich die Zahl der in der Krisenfürsorge unterstützten Erwerbslosen und der sogenannten ausgefallenen oder Wohlfahrts-erwerbslosen in stark progressiver Zunahme, und sie hat insbesondere auch während der günstigeren Jahreszeit nicht ab-, sondern weiter sprunghaft zugenommen. Die Verhältnisse liegen in dieser Richtung in Sachsen wesentlich ungünstiger als in anderen Teilen des Reiches. Die sächsischen Bezirksfürsorgeverbände, die ein Fünftel der Krisenfürsorge und die Unterstützung der Wohlfahrts-erwerbslosen in vollem Umfange tragen müssen, sind deshalb ebenso wie die Bezirksgemeinden in eine außerordentlich schwierige, zum Teil katastrophale Notlage geraten.

Da alle Vorstellungen der Regierung beim Reich, den Bezirksfürsorgeverbänden diese zusätzliche finanzielle Last ganz oder teilweise abzunehmen, erfolglos geblieben sind und auch die nunmehr erschienenen Notverordnungen des Reichspräsidenten keine rasch wirksame Entlastung für die Bezirksfürsorgeverbände bringen können, hat sich das Gesamtministerium entschlossen, an die Bezirksfürsorgeverbände einmalig die Summe von vier Millionen Mark zu verteilen, um ihnen wenigstens zum Teil die dringend erforderliche finanzielle Hilfe zu bringen. Diese Hilfsmassnahme kann auch nicht bis zum Wiederzusammentritt des Landtages hinausgeschoben werden. Sie soll deshalb auf Grund von Artikel 46 der sächsischen Verfassung durchgeführt werden, vorher aber soll in Uebereinstimmung mit dieser Verfassungsbestimmung der Zwischen-ausschuss des Landtages gehört werden. Dieser Ausschuss wird bereits am nächsten Freitag zusammentreten und hofentlich den Plan der Regierung gutheißen.

Das im Grundbuche für Ueberndorf Blatt 1 auf den Namen des Landwirts Hermann Karl Straube in Ueberndorf eingetragene Grundstück soll am

21. Oktober 1930, nachmittags 2 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 20 Hektar 32 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 15 240 RM., einschließlich 2036 RM. Inventarwert, geschätzt. — Die Grundbesitzerin vom Jahre 1914 § 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Ueberndorf abseits der Hauptstraße und besteht aus Wohngebäude mit Futterboden und Keller sowie Scheune nebst Feldern und Wiesen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Veräußerung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. März 1930 veranlassenen Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt. Ja. 6/30. Dippoldiswalde, den 25. Juli 1930. Das Amtsgericht.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der nächsten Monatsversammlung des Sächsischen Militärvereins zu Dippoldiswalde wird ein Vortrag über Kleinkaliber-Schießen gehalten werden. (Siehe Inserat.)

— Aus Anlaß der Umgestaltung des Landpostdienstes werden u. a. in folgenden Orten Poststellen eingerichtet: Edle Krone, Höndendorf, Oberamnersdorf, Ruppendorf, Beerwalde, Paulshain, Borlas, Lübau (auch für Sprechtrig). Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprechstellen verbunden.

— Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe ist in der letzten Woche mit 43,1 Prozent fast unverändert gegenüber der Vorwoche geblieben. Fast 31 000 Arbeiter sind jetzt — auf dem Höhepunkt der Bauei! — erwerbslos.

— Früher Winter in Aussicht? Aus Gärtnerkreisen wird auf den überaus frühen und starken Blütenstiel der Herbststern in diesem Jahre hingewiesen, der fast vier Wochen zeitiger als normal fällt. Man knüpft an diese Tatsache die Befürchtung eines sehr frühen Eintrittes winterlicher Witterung.

— Dieser Tage wurde mit der Inbetriebnahme der beiden neuen 100 000-Kilowatt-Turbogeneratoren der Ausbau des Großkraftwerkes Golpa-Ischornowitz beendet. Damit ist dieses Kraftwerk zum größten Kraftwerk Europas und sogar zum größten Braunkohlenkraftwerk der Welt geworden. Zur Kühlung der beiden neuen Turbogeneratoren, die die größten bisher in Europa aufgestellten sind, wurden drei gewaltige Betonkühltürme errichtet.

Reichstädt. Ein bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigter Weller schlug aus nichtigen Gründen eine gleichfalls dort beschäftigte Wirtschaftsgehilfin. Durch Stöße und Faustschläge verletzte er sie so schwer, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Rohling wurde sofort von seinem Dienstherrn entlassen.

Schmiedeberg, 28. Juli. Eine Einrichtung, die wohl bei allen Schützenfesten der größten Beliebtheit sich erfreut, ist das Königsfrühstück, teils dieserhalb, teils deßwegen! So auch bei uns. Es findet am Montag vormittag statt. Für 10 Uhr ist's offiziell angefahrt. Um diese Zeit finden denn auch die ersten Teilnehmer im Gasthause sich ein; aber zunächst zu einem ganz kleinen Frühstückchen. — Ogegengiff. — Nach einiger Zeit folgen die Ersten nach dem Saale hinauf mit seinen blumengeschmückten Festtaseln, nach und nach mehr. Aber 11 Uhr ist vorüber, als die Musik einsetzt und die Majestäten mit ihren Marschällen erscheinen und Platz nehmen dort, wo die vom Scheibenkönig gestiftete Festscheibe, geschmückt mit dem deutschen Lied redenden Bildern, aufgestellt ist. Mit dem Auftragen der Suppe beginnt das Festessen, und — es sei vorweggenommen — das Essen ist sehr gut und macht dem Schützenwirt Marschner alle Ehre. Vorsteher Bresschneider ruft allen ein herzlich Willkommen zu und widmet hierauf herzliche Schützenworte den beiden Königen Eugen Großer und Wilhelm Thömel (liebenswürdig ihr Persönliches sezierend und ihre Regierungszeit kritisierend) und den beiden Curten. Dreifaches Schützenheil schließt. Jetzt folgt in rascher Folge Toast auf Toast. Der Scheibenkönig

dankt, gleichzeitig für seinen Mitkönig für die schönen Worte, heißt nochmals alle herzlich willkommen. Nicht allein des Essens wegen seien sie gekommen, sondern gewiß auch aus einem anderen Grunde. Im deutschen Geiste gleichgesinnte Männer hätten feinerzeit die Gesellschaft gegründet. Kameradschaft und Treuegefühl und Vaterlandsliebe hätten sie zusammengeführt. Diese Tugenden hochzuhalten und sie zu pflegen — nicht nur in dieser Stunde, sondern jederzeit und überall — sei Schützenziel. Er schließt nach Dankesworten an alle, die zum Gelingen des Festes beitragen, und nach dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ mit einem Hoch auf die Gesellschaft. Vizevorsteher Müller beschäftigt sich in der ihm eigenen humorvollen, Feststimmung schaffenden Weise mit den Vizekönigen, die dabei ebenfalls ihr Schützenheil abkriechen, und lustig-ironisch mit dem Feldwebel, dessen Dienstfeier zu wünschen übrig lasse, wie die „skandalöse“ Haltung und desgleichen Verhalten der Kompanie am Vortage schlicht darzulegen. (Unter den Schützen taunt es — aus Angst vor einem Disziplinarverfahren allerdings nur ganz leise —: Schlechte Ausbildung der Mannschaften ist ein Zeichen schlechter Korporale!) An die Bekanntgabe zweier Kartengrüße (Dieze und Walter Sippel) reihen die feierlichen Auszeichnungen des Vorstehenden für 30-jährige und des Bäckermeisters Emil Klemm für 25-jährige Dienstzeit sich an. Ersterer dankt und gibt bekannt, daß in dieser Hinsicht noch einiges nachzuholen sei und daß die Könige für ihre Nachfolger ebenfalls Orden gestiftet hätten. Marschner erhält den Dank sowohl als Schützenwirt, wie auch für Ausgestaltung des Festplatzes. Unteroffizier Malke spricht auf die Gäste, Feldwebel Starke auf die Frauen (allgemeiner Gesang: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“), der Vorsteher auf den Kommandanten Ehrenmitglied Kröner, dieser gedenkt der Alten zur Zeit seines Eintritts (1892), die nicht mehr da sind, und weist sein Glas den vier von ihnen, die der Gesellschaft noch angehören. In fein-ironisierender Weise moduliert Bürgermeister Barthel den Nachspiel „Wenn ich Kaiser wäre (Was würde ich da tun?) um in „Wenn ich Vorsteher der Schützengesellschaft wäre.“ Ich würde die Gesellschaftsverfassung mit dem Artikel 48 versehen, hierauf durch Notverordnung die Steuern abschaffen und die nötigen Mittel aufbringen durch Strafgeißel der dienst- und schießenschwänzenden Schützen (viestimmiges Bravo!). Sein Hoch gilt der Schützenvereine. Alles Lob verdient die gute Tafelmusik. Besondere Anerkennung findet der von Obermusikmeister Köhler komponierte Schmiedeberger Schützenmarsch. Zwischendurch steigt ein in schonender Weise mit den Königen sich befaßendes humoristisches Tafellied, das dem Dichter Post-Müller ein dankbares Schützenheil einträgt. Die große Knochen Sammlung aber trägt er in von ihm verfaßten Reimen als Solo selbst vor (die Korona sekundiert nur). Hier geht's ja nun hoch, höher, am höchsten her. Der Stimmungsüberschwang zwingt zu mancher Kunstpause. Und wenn man schon denkt: Höher geht's nimmer, so geht's doch noch höher, als einer der Beobachter es mit Erfolg unternimmt, der mit Recht berühmten spihbart-poetischen Schlagfertigkeit ein Paroli zu bieten, was nach notwendig gewordener Atempause eine gleich hochwertige Fortsetzung später in der Bushmühle findet, wohin auch dieses Jahr wie alle Jahre die Schützen mit ihren Gästen und den Kindern nach beendetem Frühstück zu Fuß, zu Pferd, zu Wa-

gen und per Auto ziehen. (Am Auszug nimmt eine Abordnung des Militärvereins mit Fahne teil, am gestrigen Auszug beteiligten sich Feuerwehr und Turnverein.) Hier nun in der Bushmühle feiert goldig-berber, aber auch satirisch-kritischer, aber immer harmloser Humor wahre Orgien. Redneralente entwickeln sich, nicht nur solche aus Schmiedeberg, sondern auch aus Ammelndorf, Obercarsdorf, Pöbelsal (wo man sich nicht anpöbeln läßt), daß man seine helle Freude hat. Welch der Kuckuck, was da der Wetzergott derquer nahm. Fast könnte man glauben, es sei Reid, daß er — gerade als der Rückzug angetreten werden sollte — eine tüchtige „Flooog“ schickte. Schließlich aber änderte sich's doch wieder. Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz begann das Schießen nach der Königscheibe und errang sich die Königswürde Ofenschießmeister Kros mit 31 Ringen, Marschall wurde Reinhold Petermann mit 28 Ringen. Es begann nun das Schießen nach dem Vogel, und gar bald war auch hier die Königswürde erschossen. Es wurde König Baumeister Unger aus Lungkwitz, Marschall Rudolf Krumpolt, Bushmühle. Mit den Königen ging's unter Musik nach dem Fremdenhof „zur Post“, wo ein Fah Freibier aufgelegt wurde. Bei eintretender Dunkelheit wurde zum Fackelzug gestiftet und mit klingendem Spiel zogen die neuen Könige in den Ort ein. Die Fenster erstrahlten zum größten Teil in Lichterschmuck. Auf dem Festplatz wieder angekommen, wurde das prächtige Feuerwerk abgebrannt, was als gut gelungen bezeichnet werden kann. Somit hätte das Schützenfest wieder einmal sein Ende erreicht. In den Lokalen und auf dem Festplatz war noch lange nicht Ruh'.

Glashütte. Ganz ohne Regenschauer ging diesmal das Vogelschießen nicht vorüber. Am Montagmorgen sah das Wetter ziemlich trübselig aus. Trotzdem konnten Bedruf, Ständchen und Frühkoppkonzert stattfinden, da nur kurzer Regen fiel. Am Montag treiben die Schützenbrüder immer allerhand III, u. a. fuhr ein als U-Boot verkleidetes Auto mit Ausguckerturm in den Straßen herum. Am Nachmittag fand wieder der übliche Festzug statt, der sich durch die ganze Stadt bewegte und auf der Vogelwiese sich aufstellte. Dort begann das Schießen nach dem schon über zugerichteten Vogel. Punkt 7 Uhr wurde durch Böllerschüsse die Spannung gelöst. Gärtnerbesitzer Eugen Herfurt holte das Letzte von der Stange und erschöpfte sich die Königswürde.

Nossen, 27. Juli. Eine erfolgreiche Operation wurde im Krankenhaus in Nossen 12 Jahre nach der Verwundung ausgeführt. Es handelte sich um einen Patienten aus Reinsberg namens Johannes Berthold. Er hatte am Feldzuge 1914/18 teilgenommen und war durch eine Schrapnellwunde am Bein verletzt worden. Vor einiger Zeit hatte er sich einer Operation im Krankenhaus unterzogen, bei der es gelang, das Geschöß, das mit einer Sehne verwachsen war, zu entfernen. Der Kranke befindet sich auf dem Wege zur Genesung.

Wetter für morgen:

Wenig Aenderung, doch — besonders in südlichen Teilen — Abnahme der Unbeständigkeit wahrscheinlich. Temperaturen gemäßig bis warm. Schwache bis mäßige, freie Gebirgslage zeitweise auch aufströmende Winde aus westlichen Richtungen.